

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 89.

Erscheint wöchentlich 5mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90 S., in dem Bezirk 1 R. 20 S., außerhalb des Bezirks 1 R. 40 S. Monatsabonnemement nach Verhältnis.

Donnerstag den 2. August.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 8 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1883.

## Abonnements-Einladung.

Zu Bestellungen auf den „Gesellschafter“ für die Monate August und September, Preis im Oberamtsverkehr 80 S., im inländ. Verkehr 95 S., ladet ergebenst ein die

Expedition & Redaktion.

### Nachrichtliches.

Nagold.

#### An die HH. Ortsvorsteher u. Farrenhalter.

Da nach dem Ergebnis der letzten Farrenschau die Farrenhaltung in mehreren Gemeinden des Oberamtsbezirks den Anforderungen nicht entspricht, vielmehr ein großer Theil der Thiere in III. Klasse eingetheilt und 16 Farren wegen Untauglichkeit ein Zulassungsschein nicht erteilt werden konnte, so hat der Ausschuss des landw. Vereins, in der Erkenntnis, daß nach den gegenwärtigen Verhältnissen bei der Landwirthschaft die Viehzucht die sicherste und ergiebigste Einnahmequelle ist und im Bestreben, diesen Zweig der Landwirthschaft, so viel in seinen Kräften steht, zu heben und zu vervollkommen, beschloßen, zu Veredlung und Aufzucht des Viehstands in nächster Zeit eine Anzahl Zuchtfarren und Kalbels, Simmenthaler Rasse in der Schweiz auskaufen und solche an Angehörige des Bezirks unter noch näher aufzustellenden Bedingungen wieder verkaufen zu lassen. Der Ort und die Zeit des Verkaufs wird seiner Zeit öffentlich bekannt gemacht werden.

Die HH. Ortsvorsteher, Farrenhalter und Landwirthe wollen den etwaigen Bedarf an Zuchtfarren oder Kalbels, beziehungsweise die Theilnahme an der öffentlichen Versteigerung der Thiere bei dem Unterzeichneten oder dem Secretär des landwirthschaftlichen Vereins, Hrn. Stadtpfleger Weber hier, binnen 14 Tagen anzeigen, damit der Verein beim Einkauf der Thiere einen annähernden Anhaltspunkt hat.

Schließlich wird den Gemeinden im eigenen Interesse ihrer Angehörigen dringend empfohlen, beim Einkauf von Farren ihren Farrenhaltern behilflich zu sein und denselben entsprechende Beiträge hiezu in Aussicht zu stellen.

Den 26. Juli 1883.

Vorstand des landw. Vereins:  
Süntner.

#### Nachtrag

zu der Bekanntmachung vom 21. Juni d. J., betr. die Gerichtsferien.

Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Gerichtsferien ebenfalls ohne Einfluß.

Nagold, den 31. Juli 1883.

Oberamtsrichter  
Daser.

#### Lehrergesangsverein

für den ganzen Bezirk Samstag den 4. August in Ebhausen. Hauptprobe zur Gesangskonferenz. Männerchöre von Weber (II. 7. 52. 57.). Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

R. Bezirkschulsinspektorat.  
Mezger.

#### Durchschnittsmenschen.

(Nachdruck verboten)

Greifen wir einmal tausend Rekruten aus der württembergischen Musterung heraus, so werden wir finden, die allermeisten messen 1,55—1,65 m. We-

nige messen mehr, einige messen weniger. Die meisten haben „Durchschnittsgröße“. Gerade so wie mit ihrer leiblichen Größe wird es mit ihren geistigen Fähigkeiten beschaffen sein. Die allermeisten werden ein gewöhnliches Maß von gesundem Menschenverstand haben, einige werden sehr geschickt und begabt, einige werden sehr dumm sein. Und wie mit ihrem Verstand, so wird's wahrscheinlich auch mit ihrer sittlichen Beschaffenheit sich verhalten. Die meisten haben wohl das Mittelmaß, sind weder besonders gut, noch besonders schlecht. Einige darunter werden wacker, besonders wacker, und einige besonders verdorben und boshaft sein. Und wie mit unsern tausend Rekruten, so verhält sich überall mit allen Menschen. Die Mittelwaare, die Durchschnittsmenschen sind überall am zahlreichsten vertreten. Das ist aber nichts erschreckliches. Die Kartoffel ist auch eine sehr gewöhnliche Pflanze, aber sie ist für unsere Volksernährung von ganz bedeutender Wichtigkeit. Ganz ähnlich ist's beim Durchschnittsmenschen. Beide wirken durch ihre große Menge.

Weil denn der Durchschnittsmensch so gar nichts seltenes, besonderes und ungewöhnliches ist, so wird er vielfach über die Achsel angesehen. Theilweise allerdings mit Recht. Daß er dem Urtheil seines Führers folgt, keine eigene selbstständige Meinung hat, das wäre ihm zu verzeihen. Denn nicht jeder kann neue gute Gedanken hervorbringen, und selbstständig sich seine Meinung bilden, seine Stellung wählen. Allein der Durchschnittsmensch läßt sich nicht nur führen, er läßt sich auch verführen, und das ist schon weit schlimmer. Durchschnittsmenschen sind es noch immer gewesen, welche heute „Hosianna“ und morgen „Kreuzige“ rufen.

Beim Geschäftsmann sieht der Durchschnittsmensch sehr in Ehren. Was den Reigungen des Durchschnittsmenschen entspricht, das findet reizend Absatz, das „zieht.“ Es ist begreiflich und sehr natürlich, wenn der Geschäftsmann solche Artikel vor allen auf Lager hält, welche den Reigungen des Durchschnittsmenschen entsprechen. — Gewissenlos aber ist es, wenn seinen schlechten Reigungen vom Geschäftsmann gebient, und dieselben genährt und großgezogen werden.

Aber nicht bloß der Geschäftsmann hat für den Durchschnittsmenschen zu arbeiten, auch der Gesetzgeber muß bei den Gesetzen, die er gibt, an den Durchschnittsmenschen denken.

Es ist ein erweiternder Anblick, wenn den neugeliederten Rekruten die Helme aufgesetzt werden. Dort fällt einem der Helm über die Ohren hinunter und sitzt auf dem Nasengipfel auf. Hier muß einem der Sturmhut mit Rütteln und Klopfen eingetrichtert werden. Um die Sache zu erleichtern, führt jedes Regiment gewöhnlich drei Größen von Helmen, und einzelne „Ausnahmshelme“. So ist für die Durchschnittsköpfe, wie für die zu großen und zu kleinen Köpfe gesorgt.

So gut wie die Rekruten sind nun wir Staatsbürger nicht dran, wenn uns die Gesetze auf den Kopf gemodelt oder angemessen werden. Dreierlei Gesetze, für hervorragende Menschen, für den Durchschnittsmenschen, und für die, welche auch wieder hervortragen, nur durch nichts Gutes — das darfs ja nicht geben, und Ausnahmsgesetze für Ausnahmefälle und Ausnahmsköpfe schon gar nicht. Ein Gesetz für alle. Freilich hat das seine besonderen Schwierigkeiten. Ob einmal einem angehenden Schneidergesellen als Meisterstück aufgegeben wurde, einen

Rock zu fertigen, der einem kleinen, einem mittleren und einem großen Manne zugleich paßt, das weiß ich nicht. Aber fast so schwer scheint mir die Aufgabe der Gesetzgeber zu sein, ein Gesetz zu finden, das für alle paßt. Der Schneidergeselle wie der Gesetzgeber würden meines Erachtens ihre Aufgabe noch am ehesten und erträglichsten lösen, wenn sie beide, der eine seinen Rock, der andre sein Gesetz nicht etwa dem kleinsten oder dem größten, sondern dem Mittelmann, dem Durchschnittsmenschen auf den Leib schneiden und anpassen.

Jedes Gesetz, das vorgelegt wird, wäre also darnach zu prüfen, obs dem Durchschnittsmenschen paßt oder nicht.

Ich will dir, geneigter Leser, und mir einmal schmeicheln, und rechne dich und mich zur I. Klasse, also zu den hervorragendsten Menschen. Wir zwei, du und ich, wir würden nicht stehlen, auch wenn der Diebstahl vom Gesetz gar nicht, oder nur milde bestraft würde. Aber die zur III. Klasse gehörigen würden sämtlich stehlen. Und von der II. Klasse, der großen Zahl der Durchschnittsmenschen, würde ein großer Theil in die III. Klasse hinabsinken und zum Dieb werden.

Und wenn sich die III. Klasse vermehrt hätte, so wäre unser Volk schlecht geworden. Wenn nun also unser Gesetz den Diebstahl bestraft, so ist es ein gutes Gesetz, es nimmt auf den Durchschnittsmenschen Rücksicht, indem es ihn vor dem Hintersinken in die III. Klasse bewahrt.

Ich und du, wir haben noch nie gewuchert, auch damals nicht, als der Bucher noch nicht mit so schweren Strafen bedroht war, wie jetzt. Wir haben uns aber auch nicht bewuchern lassen. Denn wir zwei gehören ja zur I. Klasse, wir hätten kein Buchergesetz nothwendig gehabt. Aber in der III. Klasse gabs viele Bucherer, und ihre Opfer suchten sie sich mit Vorliebe unter der II. Klasse, unter den Durchschnittsmenschen. Diese wurden durch das Buchergesetz davor bewahrt, daß sie durch den Bucher allmählich erwürgt und in die III. Klasse heruntergedrückt wurden. Der Bucher hat abgenommen. Das Buchergesetz ist also dem Durchschnittsmenschen auf den Leib geschnitten. Es ist gut.

In Italien werden viele Volksklassen vollständig ruiniert durch das Lottospielen, massenhafte Lotterien, die theils vom Staat genehmigt sind, theils auch im Geheimen betrieben werden. Den letzten Pfennig trägt dort der Tagelöhner, der Fischer, der Bauer, die Waschfrau in die Lotterie, besonders in Süditalien.

Daß dort von Volkswohlstand keine Rede sein kann, ist klar; die Paar Lotterie-Gewinne verschwinden gegenüber den ungeheuren Summen, welche den Lotterieunternehmern in die Tasche fließen und dort verbleiben.

Du und ich, wir würden uns durch das Lottospiel nicht ruinieren, wenn es bei uns auch von der Regierung gestattet wäre. Aber ich wette, wenn sich so viel Gelegenheit zum Lottospielen böte, wie in Italien, wenn die Gesetze bei uns es gestatten würden, die Spielwuth würde auch bei uns zur allgemeinen Volkskrankheit werden. Und von dieser Pest würde wieder unser lieber Bruder Durchschnittsmensch am ehesten erfaßt. Einige wenige würden sich bereichern, aber unzählige würden sich ruinieren, von der II. Klasse in die III. Klasse hinuntersinken. Eine Regierung, welche ähnerst sparsam und zurückhaltend ist im Gestatten von Lotteriespielen, sorgt also am besten für den Durchschnittsmenschen. Je weniger



Lotterie und Börsenspiel, desto besser für das ganze Volk.

Wenn bei uns die „Tingeltangel“ sich verbreiten würden, jene Wirthschaften mit schamlosen, oft halbnaekten Tänzen und gemeinen Liedern, wobei die Wirthschaft unmittelbar zum Hurenhaus wird, — wie viele Durchschnittsmenschen würden widerstehen?

Unerfahrenheit, Fürwitz vor allen, und Lüsternheit würde wie in Frankreich, woher diese Giftpflanze stammt, wie in größeren und kleineren Städten Norddeutschlands tausende zum Besuch des Tingeltangels verleiten. Die Folgen für das Familienleben und für unser ganzes Volk brauche ich nicht erst auseinanderzusetzen. Für den Durchschnittsmenschen und damit für das ganze Volk ist am besten gesorgt, wenn der Tingeltangel verboten bleibt.

Wir zwei haben keine Lebensmittel gefälscht, auch damals nicht, als es noch nicht so streng und allgemein bestraft wurde, wie jetzt. Aber wie viele Durchschnittsmenschen, sonst ganz ehrbare Leute, habens gethan! Weil fast überall die Milch gewässert wurde, so wars für unsre Durchschnittsmenschen „nichts arges mehr“. Freilich hätten sie selber nach ihrem eignen Gewissen beurtheilen können, ob Wurst-, Milch-, Weinfälschung „etwas ärgeres“ ist oder nicht! Aber das ist ja eben, daß das der Durchschnittsmensch in so vielen Fällen nicht thut und so oft meint: was nicht strafbar ist, ist erlaubt.

Daß die Lebensmittelgefälschung „was ärgeres“ sei, ist dem Durchschnittsmenschen erst wieder klar geworden, seit sie wieder streng bestraft wird.

Das Gesetz, welches die Lebensmittelgefälschungen bestraft, hat die Schelmenzunft bedeutend verkleinert. Es ist ein gutes Gesetz, es ist ein Gesetz für den Durchschnittsmenschen.

Auf den Durchschnittsmenschen findet das Sprüchwort am allermeisten Anwendung: „Gelegenheit macht Diebe“. Und es hilft alles nichts, wenn man nicht will, daß er nach und nach in die Klasse der Lumpen und Diebe hinunter sinken soll, so muß man „Gelegenheiten“, wo er sich ruiniren kann, einfach aufheben, wie die Spielhölle in Baden-Baden, oder wenigstens solche Gelegenheiten beschränken. Dies ist noch an einem letzten Punkt, dem Wirthshaus, besonders deutlich zu zeigen. Du und ich, wir würden nie öfter ins Wirthshaus gehen, geschweige denn zu Gewohnheitsstrinkern werden, auch wenn in unsrem Wohnort die doppelte Zahl von Wirthshäusern bestanden würde. Wir gehören ja zur I. Klasse. Aber es ist eine merkwürdige Erscheinung, die man überall, in Holland, Schweden, England, und ebenso bei uns, wahrnehmen konnte und kann, daß nemlich die Wirthschaften sich ins Ungemeine vermehren, sobald sie wie die andern Gewerbe ganz und gar freigegeben werden. Der Durchschnittsmensch wird durch diese Unzahl von „Gelegenheiten“ verführt, wo eben ein goldener Schild winkt, da „nimmt er noch einen Schoppen mit“ — und das Ende ist überall, daß eine unverhältnißmäßige Zahl von Durchschnittsmenschen in die III. Klasse heruntersinkt, d. h. zu Gewohnheitsstrinkern wird. Wer für den Durchschnittsmenschen und damit für das ganze Volk sorgen will, muß auf irgend eine Weise die Wirthschaften beschränken, und die öffentlich skandalöse Trunkenheit bestrafen.

Wird es eine Zeit geben, wo alle solche Sicherheitsgeetze für den Durchschnittsmenschen unnöthig sein werden? Wird er selber einmal so weit voranschreiten, daß er selber allen Versuchungen widerstehen kann? Wird er selber einmal aufhören, Durchschnittsmensch zu sein? Der einzelne Mensch kann sich von der II. Klasse zur I. emporheben. Die Zahl der Durchschnittsmenschen in einem Volke kann abnehmen und I. Klasse zunehmen. Aber aussterben werden die Durchschnittsmenschen nie, und immer wird es Leute geben, welche den verführerischen Reizen des Lottspiels, des Tingeltangels, der Lebensmittelgefälschung u. unterliegen würden. Deshalb wird unser Satz immer wahr bleiben: Jedes Gesetz muß dem Durchschnittsmenschen auf den Leib gepaßt werden.

Gestorben: Den 28. Juli zu Stuttgart Oberstabsarzt I. Klasse a. D. David von Dürr, 65 Jahr alt; den 28. Juli in Bad Liebenzell der Hauptmann à la suite des Grenadierregimentes Königin Olga, Referent in der Militärabtheilung des Kriegsministeriums, Freiherr Adolf v. Reichenstein.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Deutsches Reich.

\* Nagold, 31. Juli. Vor einigen Tagen

sing Fischer Luß hier in der Nagold eine Forelle im Gewicht 6 1/2 Pfund und erlöste dafür M 18; gewiß ein fetter Fang.

\* Nagold, 1. August. Unser Altenstaiger Correspondent bringt uns über den dortigen Brand heute noch folgenden verspäteten Bericht: Samstag Morgen kurz nach 1 Uhr wurde die hiesige Feuerwehr alarmirt. Es brannte das Conditor Kaschold'sche Gebäude in der Poststraße. Dasselbe war im hintern Obergebäude mit Coaks und gespaltenem dünnen Buchenholz stark angefüllt. Hier fand das Feuer seinen geeigneten Platz zu seiner Zerstörung und verderbbringenden Weiterverbreitung. Allein das energische Einschreiten der hiesigen Feuerwehr, besonders die anstrengende Thätigkeit der Steigermannschaft hat nicht nur die Nebengebäude vor jedem Schaden bewahrt, sondern hat auch das brennende Gebäude bis auf die Grundtheile gerettet.

\* Von den Ferienkolonisten in Schönbrunn wird uns weiter berichtet, daß nachdem die nässliche Witterung einer für sie günstigeren Platz gemacht hat, ist es ihnen möglich, größere Ausflüge in die reichlich Abwechslung bietende Umgegend zu machen und durch den langen Aufenthalt in frischer, reiner Waldesluft wie auch durch die vorzügliche Verpflegung von Seiten ihres liebenswürdigen Gastgebers, ist die bleiche Gesichtsfarbe der 12 jederzeit heiteren Kolonisten in stetem Abnehmen begriffen. Von Tag zu Tag gefällt es den Jungen immer mehr in dem bei anhaltendem Regenwetter etwas von der Außenwelt abgeschlossenen Schönbrunn. Das freundliche Wohlwollen der hiesigen Bevölkerung trägt viel dazu bei, den der Pflege bedürftigen Knaben den Aufenthalt zu einem äußerst angenehmen zu gestalten und mit traurigem Herzen denken sie jetzt schon an den Tag, an dem sie wieder der Hauptstadt zugeführt werden, wo dieselben zum größten Theile eine sorgfältige Pflege und einer einfachen aber um so kräftigeren Kost, wie sie ihnen hier geboten wird, entbehren müssen.

Herrenberg, 29. Juli. Am Freitag Abend nach 8 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein furchtbares Gewitter. Der Blitz zerhimmelte in der Richtung gegen Hildrighausen zwei mit Früchten schwer beladene Obstbäume, wobei die abgerissenen Aeste eine Strecke weit fortgeschleudert wurden. Auch in dem benachbarten Gärtringen schlug der Blitz in den Kirchturm ein, zum Glück ohne zu zünden.

Stuttgart, 27. Juli. Die noch immer strahlenden Schreiner hielten heute Abend wieder einmal eine Versammlung ab, die infolten allgemeineres Interesse bot, als man sich in derselben mit dem Verhalten der Presse zu dem Strike beschäftigte. Das Verhalten einiger kleiner Blätter im Lande, in denen in der That allerlei ungereimte Dinge über die Ansprüche der Arbeiter zu lesen waren, wurde einer scharfen Kritik unterzogen, und auch der „Deutschen Reichspost“ ging man gehörig zu Leibe. Ganz besonders schlecht aber kam der „Beobachter“ weg, daß er als „Volksblatt aus Schwaben“ den Strike einfach todtgeschwiegen. An Ausfällen voll Hohn gegen die Demokratie, welche jedesmal mit großem Jubel aufgenommen wurden, fehlte es dabei nicht.

Stuttgart, 30. Juli. Sr. Exc. der Herr Minister des Innern Dr. v. Hölder hat heute Nachmittag eine mehrwöchige Erholungsreise angetreten an den Rhein und in ein norddeutsches Seebad.

Neutlingen, 27. Juli. Die Milchfälschung ist hier im Schwung. Die „Schw. Kreisztg.“ berichtet: „Eine seit geraumer Zeit von den Milchkonsumenten ausgesprochene Klage, daß ihre Milchbezüge von hiesigen Produzenten von so geringer Qualität seien, führte zu einer Visitation, die ein betrübendes Bild über die Beschaffenheit der von den hiesigen Milchproduzenten zu Markt gebrachten Milch lieferte. Im Ganzen wurden 165 Milchen nach verschiedenen Methoden geprüft; hiervon entfielen auf hiesige Produzenten 79, auf auswärtige 86. Unter diesen 165 Milchproben befanden sich von hiesigen Produzenten: mit 1/10 Wasser vermischt 1, mit 2/10 9, mit 3/10 24, mit 4/10 25, reine Milch 10. Von auswärtigen: mit 1/10 5, mit 2/10 36, reine Milch 45.“

Ulm, 29. Juli. Gestern wurde von Polizeinspektor Mack ein hier verübter, von keiner Seite geahnter Kindsmord ermittelt und die Mörderin zur Haft gebracht. Dem genannten Beamten war gestern Vormittag vertraulich mitgetheilt worden, daß eine in der Ulmergasse hier wohnende, schon seit längerer

Zeit von ihrem Manne getrennt lebende Frau irgend eine strafbare Handlung begangen haben müsse, solche habe einer andern Frau gegenüber diesbezügliche Aeußerungen gethan. Es stellte sich denn auch heraus, daß die Frau am 10. Juni d. J., Vormittags, heimlich geboren, das Kind dann Abends in einem Waschbecken, in welches sie dessen Kopf hielt, ertränkt und schließlich am Abend des 11. Juni in den Abort ihres in der Dämpfergasse gelegenen elterlichen Hauses geworfen hatte. Die sofort im Auftrag der K. Staatsanwaltschaft vorgenommene Entleerung dieses Abortes ergab die vollständige Richtigkeit dieser Angaben, indem gestern Nacht in demselben ein wohlausgebildetes, kräftiges Mädchen gefunden wurde. In Folge der Aussagen der Verhafteten wurde auch deren Geliebter festgenommen.

Brandfälle: In Hüttlingen (Aalen) am 27. Juli, Abends 9 Uhr, das Wohn- und Oekonomiegebäude des Schuhmacher Josef Stirner; in Maselheim (Biberach) am 27. ds. der Dachstuhl des Chirurgen Richard Bacher.

Pfullendorf, 25. Juli. Heute wurde dahier ein Stromer Namens Aukner aus Oberkirchberg, lgl. württ. Oberamts Laupheim, etwa 62 Jahre alt, verhaftet, welcher in Papier, amerikanischem, französischem und deutschem Gold 948 M 46 S bei sich trug und überdies in der Oberamtsparcasse zu Laupheim etwa 1100 Gulden angelegt hat, alles laut Geständniß erbettelt. Aukner war zweimal in Amerika, anno 1870 und 1880, wo er ebenfalls meistens vom Bettel lebte. Derselbe sieht wohlgenährt aus, trägt aber zerlumpte Kleider; die baaren Almosen hat er zusammengespart, Kost und Nachtquartier scheinungsweise erhalten. Eines von den vielen Beispielen, wohin es ein professionsmäßiger Bettler bringen kann!

Am 29. Juli feierte die Pforzheimer freiwillige Feuerwehr ihr 25jähriges Bestehen. Festlich geschmückte Häuser, festlich geputzte Menschen, freudestrahlende Gesichter, das war die Physiognomie dieses Tages. Aus Württemberg waren vertreten: Calmbach, Neuenbürg, Calw, Wildbad, Gmünd, Maulbronn, Urach, Baihingen, Stuttgart, Hirsau, Heimsheim. Das Fest wird als ein schönst gelungenes bezeichnet.

Ein Herkules. Wie eine Münchener Correspondenz berichtet, ist in Bayern ein neuer Herkules aufgetaucht, dessen allerdings nur im Privatcircel vorgeführte Leistungen die des „Steyrer Hans“ noch übertreffen. Der Kraftkünstler, wie man kaum glauben sollte, ein Mann der Feder, Aktuar J. A., stemmt und balancirt mit Leichtigkeit Gewichte und Kugeln mit Gewichten von 95, 105, 115 und 130 Pfund. Nebenbei läßt der überaus kräftige und muskulöse gebaute Mann beim Balanciren der 130 Pfd. schweren Kugeln noch 2 Mann, die doch mindestens etwa 2 1/2 Jtr. wiegen, auf die Enden dieser Stangen sitzen und läßt das ganze Gewicht, indem er selbst auf dem Rücken am Boden liegt, mit dem erhobenen Arm in der Höhe schweben. Seine Hauptstärke zeigt er aber in dem Heben eines 548 Pfd. schweren Steins mit dem Mittelfinger der rechten Hand, während der vielberühmte „Steyrer Hans“ nur einen solchen von 315 Pfd. hob.

Posen, 28. Juli. Von hier wird gemeldet, daß zahlreiche Auswanderer vor kurzem aus Amerika zurückgekehrt sind, um ihre alte Beschäftigung aufzunehmen. Sie klagen über bittere Erfahrungen und Enttäuschungen und warnen namentlich Mittellose vor der Auswanderung, da solche Auswanderer unbarmherzig ausgebeutet würden.

Colmar, 28. Juli. Heute Nachmittag um 6 Uhr wurde das Urtheil in dem Militärdienstentziehungs-Prozess verkündigt. Nach der Frst. Pfg. wurde Gärtner zu 6 Jahren, sein Sohn August zu 2 Wochen (durch die Untersuchungshaft verbüßt), Karl Winger und Frau Winger, sowie Karl Balzinger (Vater) zu je 1 Woche Gefängniß verurtheilt. Dagegen wurden freigesprochen beide Dieb und Dieb Vater, Diemer, Brutschi, Weill u. ebenso Moritz Bauer. Angenommen wurde, daß Gärtner (Vater) gegenüber den Militärpflichtigen des Betrugs schuldig sei; Bestechung der Militärärzte sei nicht erwiesen.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Juli. (Kaiser Wilhelm und Graf Kalnoth.) Kaiser Wilhelm hat mit dem Grafen Kalnoth, dem österreichischen Minister des Aeußern, in Gastein zwei Unterredungen gehabt, von

denen er so außerordentlich befriedigt wurde, daß er dem Grafen unmittelbar nach der zweiten Audienz durch den Legationsrath v. Bülow die Decoration des Schwarzen Adlerordens verlieh. Die Wiener Blätter legen daher, während die deutschen nur kurze Notiz von der Auszeichnung des Grafen genommen haben, ihr wohl nicht mit Unrecht eine erhöhte Bedeutung bei. Nach der „N. Fr. Pr.“ z. B. wird Graf Kalnoy in Berlin als ein Bürger des deutsch-österreichischen Bundes betrachtet, und man könne sich daher des Beweises von Vertrauen freuen, der ihm seitens des deutschen Kaisers zu Theil geworden ist. Denselben Gegenstand besprechend, betont die Wiener Allgemeine Zeitung, daß Graf Kalnoy jedenfalls verstanden habe, die wichtigste Allianz Oesterreich-Ungarns aufrecht zu erhalten und den Staat nach keiner Richtung hin zu compromittiren. Die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Italien seien heute bei Weitem besser als zu irgend einem Zeitpunkt seit 1866 und auch das Verhältnis zu Rußland sei ein besseres als unter dem Vorgänger des Grafen Kalnoy. Im weiteren Verlaufe betont das Blatt, daß die Allianz zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland nicht auf den Personen der leitenden Minister beruhe. Eben darum können auch, nach der Ueberzeugung des Blattes, die inneren Vorgänge in den beiden Reichen nur von geringem Einfluß auf deren auswärtige Politik sein.

**Nyiregyhaza, 29. Juli.** Man glaubt, daß der Gerichtshof das Urtheil bereits am Mittwoch publiciren werde. Für den Fall der Freisprechung aller Angeklagten sollen Sicherheits-Vorkehrungen getroffen sein. Dem Präsidenten des Gerichtshofes und dem Advokaten Szalay wollte man hier einen Fadelzug bringen. Präsident Korniszi hat aber entschieden abgelehnt. — Staatsanwalt Szeiffert erhält eine Fluth von Briefen und Telegrammen aus aller Herren Länder, die ihn zu seiner Rede beglückwünschen. (!)

**Nyiregyhaza, 30. Juli.** [Tizza-Eszlar-Prozess.] Der Präsident legt eine Zuschrift der Beamten des Szabolczers Comitates vor, worin diese anzeigen, daß sie gegen Dr. Heumann eine Verleumdungsklage eingeleitet hätten, weil er in seinem Plaidoyer gesagt habe, die administrative Behörde hätte falsche Zeugen gewonnen. Dr. Heumann weist jeden Versuch, das zu censuriren, was er vor Gericht gesprochen habe, zurück, das Recht dazu stehe nur dem Präsidenten zu, der davon auch Gebrauch gemacht habe; übrigens habe Redner auch keinen Namen genannt. Man werde noch Gelegenheit haben, zu urtheilen, ob hier überhaupt von einer Verleumdung gesprochen werden könne. Staatsanwalt Szeiffert erklärt, die Angelegenheit gehöre nicht in den Rahmen der Verhandlung. Der Präsident bemerkt, Heumann habe wegen der betreffenden Worte eine Ermahnung erhalten, eine weitere Verfügung sei überflüssig. Die Zuschrift wird zu den Acten gelegt.

#### Frankreich.

Der französische Marineminister hat ein Telegramm erhalten, wonach Oberst Badens mit 500 Mann am 19. Juli einen Ausfall aus Hanoi (Tonkin) machte, 7 Kanonen nahm und 1000 Feinde tödtete; der Verlust der Franzosen betrug 11 Tödt.

#### Italien.

Rom, 31. Juli. Eine Depesche des deutschen Konsulats von Neapel an den hiesigen Generalkonsul meldet: Eine Anzahl deutscher Familien, welche sich bei dem Erdbeben in Ischia befanden, sind gesund und wohlbehalten in Neapel angekommen.

Rom, 31. Juli. Der heute abgehaltene Ministerrath beschloß die Entsendung schleuniger Hilfe nach Ischia. Die Behörden, das Militär und die Geistlichkeit theilten sich am Rettungswerk. Das Erdbeben richtete auch in Ferrara, Fontana großen Schaden an. Die Zahl der auf Ischia umgekommenen wird nach letzten Meldungen auf 3000 geschätzt. Beinahe die ganze Einwohnerschaft Casamicciola's liegt unter Trümmern; weil die Katastrophe Nachts erfolgte, als die Mehrzahl der Einwohner sich in den Häusern befand. Jetzt noch findet man in den Straßen zerstreut umherliegende Leichname, wovon sehr viele unkenntlich sind. Sie werden von langen Reihen Verzweifelnder besichtigt, welche Angehörige suchen. Bisher wurden fünfshundert Verwundete nach Neapel gebracht. Auch jetzt ist die Größe der Katastrophe noch nicht vollständig übersehbar.

Rom, 31. Juli. Der König wies eine be-

trächtliche Summe für Ischia an. Der Papst spendete zwanzigtausend Lire. Der Ministerrath beschloß, außer den ersten 50 000 weitere 150 000 Lire zu spenden; überall in Italien werden Subscriptionen eröffnet. Privatgesellschaften bieten freiwillig ihre Arbeiten an für Casamicciola. Das Militär ist allenthalben mit größter Anstrengung thätig. In Folge der herrschenden Hitze tritt bei den Leichen schon die Verwesung ein.

Neapel, 30. Juli. Es bestätigt sich, daß 2000 Personen auf Ischia umgekommen sind, darunter befinden sich viele Badegäste aus Rom und Neapel und viele Frauen und Kinder. Das Erdbeben in Casamicciola dauerte 15 Sekunden; nur fünf Häuser sind in Casamicciola stehen geblieben. Der Arbeits-Minister verfügte die sofortige Beerdigung der Leichen und die Errichtung von 60 Holzbaracken für die Geretteten. Professor Palmieri glaubt, die Katastrophe sei nicht durch ein Erdbeben, sondern durch die Senkung des Inselterrains herbeigeführt worden.

Neapel, 31. Juli. Die Zahl der Todten auf Ischia wird nunmehr auf ca. 4000 geschätzt, davon in Forio 300, in Lacco 1000, in Casamicciola 2500—3000.

Die Insel Ischia liegt im Meerbusen von Neapel und ist an der Küste durch einen 8 km breiten Kanal geschieden; dieselbe umfaßt 69 □ km mit 22 500 Einw. Die Insel ist gebirgig und vulkanischen Ursprungs. Außer dem 836 m hohen Vulkan Epomeo, der seit 1302 ausgebrannt ist, hat sie noch 12 kleinere Vulkane. Im NO mündet der berühmte Lavastrom del Arso ins Meer. Ischia ist mit einer ungemein üppigen, immer grünenden Vegetation bedeckt und hat zwischen den Bergen ausgezeichnet fruchtbare Thäler, in denen vorzüglicher Wein und Südfrüchte aller Art gedeihen. Die Insel ist reich an Schwefel und Mineralquellen darunter die von Casamicciola, die zu Bädern benutzt werden und bei dem milden, heiteren und gesunden Klima Ischia's dieses zu einem gesuchten Aufenthalt für Leidende und Reisende machen. Während der Badesaison, die von Juni bis Sept. dauert, findet eine regelmäßige Dampfschiffsverbindung mit Neapel (täglich 2mal) statt. Die Küsten sind felsig und steil. Die auf der Insel befindliche Stadt Ischia ist Sitz eines Bischofs und besitz eine Mineralquelle nebst Badaanstalt; sie zählt 2940 Einw.

In Italien ist vom Parlamente eine Gesetzesvorlage angenommen worden, betitelt „Nationale Versicherungsanstalt für die von Unfällen betroffenen Arbeiter.“ Zur Bildung des auf 1 500 000 Lire festgesetzten Fonds haben die verschiedenen Sparkassen und Banken beizutragen. Versichert können alle diejenigen Personen werden, welche im Königreich Italien ihren Wohnsitz haben, nicht unter 10 Jahre alt sind und Handarbeiten im Dienste oder Tagelohn verrichten. Die Versicherung kann individuell oder kollektiv sein. Die Kollektivversicherung wird entweder von den Arbeitsgebern allein, von den Arbeitsgebern und Arbeitern zusammen, oder bloß von den zu einem Konjunktum vereinigten Arbeitern besorgt. Die Einzelversicherung und die Kollektivversicherung finden statt für alle Unfälle, welche a) den Tod des Versicherten, b) dauernde absolute Arbeitsunfähigkeit, c) dauernde partielle Arbeitsunfähigkeit, d) zeitweilige, über einen Monat dauernde Arbeitsunfähigkeit zur Folge haben. Das Exekutivkomitee der Sparkasse in Mailand hat die Prämiensätze u. das Maß der Entschädigung sowohl für die Einzel- als auch für die Kollektiv-Versicherung festzusetzen. Der Schadenertrag wird dem Versicherten in Geld ausbezahlt. Die Versicherungsanstalt wird spätestens ein Jahr nach der Veröffentlichung des Gesetzes ihre Thätigkeit beginnen.“ Italien hat Deutschland in der sozialpolitischen Gesetzgebung schon bereits überholt. Hoffentlich bewährt sich dafür bei unserem Unfallversicherungs-Gesetzentwurf umso mehr das alte Sprichwort: „Was lange währt, wird gut.“

#### England.

Von hohem Interesse für das deutsche Wollengewerbe ist eine Mittheilung, welche ein Engländer in Melbourne, der in einem bedeutenden Haus die Stellung als Einkäufer einnimmt, an einen Geschäftsfreund macht. Die Fachzeitung „das deutsche Wollengewerbe“ theilt aus derselben folgendes mit: — „Die klimatischen Verhältnisse hier sind eher bessere als in England, und die abweichende Lebensweise ist auch mit wenig Ueberwindung bald acquirirt.

Geschäftlich herrscht hier reges Leben und Treiben und doch hat sich gerade in meiner Branche seit der kürzlichen Ausstellung ein ganz wesentlicher Umschwung bemerkbar gemacht. Die Deutschen haben versucht und es auch vermocht, einen großen Theil des deutschen Textilfabrikates hier einzuführen. In meiner Eigenschaft als Einkäufer habe ich selbst für uns, Engländer die traurige Erfahrung machen müssen, daß Stoffe, die bisher von Bradford und den umliegenden Distrikten ausschließlich bezogen wurden, durch deutsche Fabrikate absolut verdrängt werden. Dieselben haben uns Engländer sowohl in Bezug auf Qualität, geschmackvolle Desjtinatur und reiche, ansprechende Farbenkombination weit überholt u. konkurrenzieren auch schon so stark in den Preisquotationen, daß unsere Kolonie unrettbar für Yorkshire verloren zu sein scheint! Unsere Kontrakte, die bisher mit Bradford'ser Häusern abgeschlossen wurden, sind fast alle ohne Ausnahme in deutsche Hände übergegangen!“

Die Engländer wollen das Todte Meer lebendig machen, d. h. es durch einen Kanal mit dem Mitteländischen Meere und weiterhin dem Rothen Meere in Verbindung setzen. Der Kanal soll durch die Niederung des alten Nijon (jetzt Nahe Musatta) gehen, an dessen Ufer Elias die Baalspriester abgeschlachtet und östlich von Jesreel in den Jordan einmünden. Es wird dies eine großartige Ueberstimmung geben, denn der Spiegel des Todten Meeres liegt 1200 Fuß tiefer als das Mitteländische Meer, der Jordan an der Einmündungsstelle des fünfzigten Kanals noch an 700 tiefer als der Spiegel des Mittelmeeres. Der See Genezaret liegt an 600 Fuß unter dem Meer und erst der Merom-See, nördlich davon, hat eine Höhe von 250 Fuß über dem Meer. Von dem 150 Kilometer langen Lauf des Jordan würde also nur mehr eine kleine Strecke übrig bleiben und das ganze Thal einen langgestreckten, etwa 15 Kilometer breiten See bilden. Der Kanal zum Jordan würde eine Länge von etwa 60, der vom Todten Meer zum Rothen Meer eine Länge von 180 Kilometern haben. Da beide Canäle aber ziemlich hohe Wasserseiden (bis etwa 200') zu überschreiten haben, so hat es mit diesem Project noch gute Wege. Der Suezkanal ist 160 Kilometer lang, hat nur eine geringe Höhe zu überwinden und kostete 457 Millionen Francs. Der projectirte Kanal würde also wenigstens das 4- bis 5fache zu stehen kommen.

#### Rußland.

Nichny-Nowgorod, 30. Juli. In der Stadt Semcaow sind 180 Häuser abgebrannt.

#### Amerika.

Ueber eine neue Kanone wird aus New-York berichtet: Die neue Lyman-Haskell multicharge Kanone, deren Bau in Reading (Vereinigte Staaten) über 2 Jahre in Anspruch nahm, ist nach Sandy Hook gesandt worden, um dort versucht zu werden. Die Kanone ist 25 Fuß lang, wiegt 25 Tonnen und ihr Geschöß wird entladen mittelst 130 Pfund Pulver, welches im Rohre in vier Taschen so arrangirt ist, daß ein Schuß dem anderen folgen kann. Das Geschöß wiegt 100—150 Pfund und ist im Stande, ein 24zöllige Panzerplatte zu durchbohren. Die Kanone kostet 50 000 Dollars.

#### Asien.

Eine graue Familienzene. Auf dem Trottoir des Golowinskijprospektes in Tiflis bot sich den Vorübergehenden vor einigen Tagen folgender schauriger Anblick. In einer großen Blutlache lag dajelbst der enthauptete Leichnam eines gewissen S—off, während der Bruder des Ermordeten mit zwei Kugeln im Leibe, stöhnend und in Krämpfen sich auf dem Trottoir wand. Die beiden Brüder waren miteinander in Streit gerathen, worauf der eine derselben dem andern aus nächster Nähe zwei Kugeln in den Unterleib schoß. Ihr zufällig in der Nähe befindlicher Onkel trat für den Schwerverwundeten ein; als aber der Brudermörder den Lauf der Pistole auch auf ihn richtete, sah man die gruselige Klinge des Alten aufblitzen und in demselben Momente das Haupt des Unruhestifters auf die Straße rollen.

#### Mexiko.

Mexiko, 26. Juli. Heute hat hier die Auswechslung der Ratifikationen des deutsch-mexikanischen Freundschafts-, Handels- und Schiffsverkehrs vom 5. Dezember 1882 stattgefunden.

**Handel & Verkehr.**

Am Freitag, 31. Juli. (Marktbericht. Jakobimarkt.) Viehmarkt stark befahren. Handel gut. Getreide wenig am Plage, zu guten Preisen abgesetzt. Zugvieh stark betreten, zu laudenden Preisen. Jungvieh gut bezahlt. Milchvieh gesucht und gut bezahlt. Schweinemarkt schwach betreten; reichender Absatz, besonders in Käufern; diese 60-80 M., Saugschweine 25-32 M. Krämermarkt sehr gering. Fruchtmarkt gut befahren. Das meiste verkauft bei sinkenden Preisen.

Stuttgart, 30. Juli. Der Stand der Trauben ist ein so schöner, wie er nur gewünscht werden kann, selbstverständlich nur da, wo er von den Hagelschauern verschont geblieben. Die Trauben sind durchschnittlich von großer, vollkommener Gestalt und stellenweise sehr zahlreich.

Stuttgart, 30. Juli. (Landesproduktbörse.) Wir notiren per 100 Kilogr.: Weizen, bayr. M. 18.75 - 19.25, russ. Sarowska M. 20.75 - 22.40, Kernen M. 19.75, Dinkel M. 12.40, Roggen M. 31-33, Rübenraps M. 30-32. Weizenpreise

pro 100 Kilogr.: Nr. 1: M. 34, Nr. 2: M. 32-33, Nr. 3: M. 30-31, Nr. 4: M. 22-23. An inländischen Weizen wurden 2890 Säde und an ausländischen Weizen 350 Säde als verkauft zur Anzeige gebracht.

In der Gemeinde D. lag dieser Tage ein Mann auf dem Sterbebette. Gegen Mitternacht, als seine Frau allein bei ihm und sehr müde war, legte sie sich neben den Sterbenden und sagte: „Seppi, i muess e wenig schlofe; wenn de ebbe sterbe wit, so stupf mi.“ — Aber Seppi ist gestorben, ohne seine Frau gestupft zu haben.

**Die Beweise häufen sich.**

Es sind nur wenige Tage vergangen, dass an selbiger Stelle ein Zeugnis für ein uns allen bekanntes und allgemein angewandtes Mittel erschien, heute melden sich bereits weitere Stimmen:

„Hierdurch bescheinige ich, dass ich die Richard Brandt'schen Schweizerpillen für meine Frau gegen

„nachstehendes Leiden, Verdauungsstörungen und Appetitlosigkeit, mit bestem Erfolg angewandt habe. Oeldesloe. M. Clasen.“

„Geehrter Herr Brandt! Ich litt vor einiger Zeit öfters an Verhärtung des Darmkanals, durch Ihre Pillen ist mir gänzlich geholfen, ich kann daher Jedem diese Pillen empfehlen. Besten Dank. Ochel, Hermsdorf. Dietrich, Förster.“

„Geehrter Herr Brandt! Meine Frau litt seit mehreren Jahren an heftigem Magenkrampf, wo jede Hilfe erfolglos blieb, aber durch den Gebrauch von Ihren Schweizerpillen, welche ich aus der Apotheke bezogen habe, wurde sie von diesem Leiden fast gänzlich befreit und kann ich jedem Magenleidenden diese Pillen bestens empfehlen. Liebenau, R. Hampel.“

Bekanntlich kostet die Schachtel R. Brandt'sche Schweizerpillen 1 Mark in den Apotheken.

**Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**Nagold.**

Für den hiesigen Platz und die Umgegend ist mir der Alleinverkauf



**Holländischer Cigarren**

unter nebenstehender geistlich geschützter Marke überlassen und empfehle ich dieses Fabrikat in 4 Sorten à 6 und 7 J per Stück.

Carl Pflomm.

**Auswanderer**

nach Amerika befördert billigt mit Postdampfern I. Klasse über Bremen, Rotterdam und Antwerpen der Bezirksagent:

Heinrich Müller, Nagold.



**Auswanderer**

nach Amerika befördert mit Postdampfern I. Klasse über Bremen, Hamburg, Rotterdam und Havre zu Originalpreisen

die General-Agentur

Langer & Weber, Heilbronn,



sowie Carl Hensler Sohn, Altenstaig.

In allen Buchhandlungen und bei allen Kalenderverkäufern ist zu haben:

**Schwaben-Kalender**

für 1884

mit dem Bildniß Seiner Majestät des Königs von Württemberg.

Preis 25 Pfennig.

Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.

Die jeder Art, sowohl von Behörden, Kaufleuten, Industriellen, als Privaten, in sämtl. existierende Zeitungen und Zeitschriften der Welt, besorgen prompt und billigt zu Original-Preisen

**Aufnahme**

Haasenstein & Vogler in Stuttgart, Carl Lipp, Nagold.

Bei größeren Aufträgen entsprechende Rabatt-Bewilligung.

Inseraten Kostenvoranschläge und Abfassung von Annoncen auf Wunsch gratis und franco.

**Zhierschutz.**

Für Vieh und Pferde ist das Neue Bremsenöl

von Otto Santermeister zur Obern Apotheke Rottweil, allseitig als wirksamstes Mittel zur Abhaltung von Bremsen und Stechfliegen bekannt. Dasselbe ist in Gläsern zu 30 J, 50 J u. 1 M zu beziehen von obiger Firma, außerdem nur allein acht von der Niederlage für

Nagold: Apotheke Oefinger, Herrenberg: Wilh. Böhmeler.

**82ger Wein & Most**

kräftig, haltbar, versendet à 25, 20, 16, 12 J pr. Liter, auf Wunsch Ziel bis 3 Monat, Muster von 1/2 Liter franco gegen Vorauszahlung 50 J und in Fäßchen von 20 Lit. an.

G. J. Schieber in Eßlingen.

**Züchtige Maurer,**

die mit Uferpflasterungen gut umgehen können, finden Arbeit im Afford oder Taglohn bei guter Bezahlung. Näheres im Köhle in Hirsau.

**Wiederholter Stamm- & Brennholz-Verkauf.**



Am Samstag den 4. August. Nachmittags 2 Uhr.

werden aus dem Staatswald XV., Gaisburg Abth. 1 und 2 Stiefelfelsen 10 Fichten mit 5,0 Jm., 1 Km. eich. Scheiter, 1 dto. eich. Prügel, 42 Km. Nadelholzscheiter, Prügel und Anbruch, sowie 1440 Wellen verkauft.

Zusammenkunft bei der großen Wendplatte.

**Danklagung.**



Für die große Theilnahme, die uns bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben unvergesslichen Kindes entgegengebracht wurde, sowie für die vielen Blumenpenden sagen den innigsten Dank die trauernden Eltern:

Friedrich Lüh, Louise Lüh.

**Arbeiter**

finden dauernde Beschäftigung bei Kleiderhändler Kaaf.

**Zucker am Gut,**

gestoßen, Caffée in allen Sorten,

Weingeist 90 %

Weinessig,

sowie frische Eier

empfehlen alles billig

Adolf Köhler b. d. Kirche.

**Zpfer-Afford.**

Die Unterzeichnete beabsichtigt, die Zpferarbeit an ihrem Wohnhausneubau in Afford zu vergeben. Lustbezeugende wollen ihre Offerte in Ueberschlägen mit und ohne Material bis Montag den 6. August einreichen bei

Joh. Gg. Schäfer's Wittwe.

**BREMEN**  **Amerika.**

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwochs und Sonntags nach Amerika.

Passagierverträge schließen ab: Die Haupt-Agentur des Norddeutschen Lloyd

Johs. Rominger, Stuttgart,

oder dessen Agenten:

Gottlob Schmid, Nagold,

Johann G. Koller, Altenstaig,

Ernst Schall, Calw.

Eine Karte, welche an den Folgen von

„In der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Die Lebensbedürfnisse des Menschen und die Civilisation.

Von Eduard Reich. Preis 6 M.

Hussen's letzte Tage und Feuertod.

In Sendbriefen von Bogius an L. Nikolai. (Erstmalig gedruckt 1528 zu Costniz.) Preis 30 J.

**Frucht-Preise:**

Altenstaig, den 31. Juli 1883.

Neuer Dinkel	6 80	6 11	5 70
Kernen	—	9 50	—
Haber	7 50	6 70	6 —
Gerste	8 —	7 52	7 —
Bohnen	9 —	8 80	8 70
Weizen	9 50	9 19	9 —
Roggen	—	10 —	—
Unken-Gerste	—	7 50	—
Besatzern	—	10 —	—

Calw, den 28. Juli 1883.

Kernen	—	9 —	—
Dinkel	6 50	6 35	6 35
Haber	7 10	6 67	6 40

Tübingen, den 27. Juli 1883.

Dinkel	6 60	6 42	6 24
Haber	6 84	6 59	6 34
Mischling	—	8 6	—
Weizen	—	10 —	—
Gerste	—	6 75	—

**Frankfurter Goldkurs vom 30. Juli 1883.**

20 Frankenstücke	16	M. 21-25
Dukaten	9	70
Dollars in Gold	4	17-21
Englische Sovereigns	20	41-46
Russische Imperiales	16	71-76

**Gestorben:**

Den 31. Juli: Friedrich Tafel, Straßenwärter, 59 Jahr alt. Beerdt. 2. August, Nachm. 1 Uhr.